Sonntag, den 23. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 118. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

23. Mai 1703. Der Stadt-Commandant Röbel läßt bei Annäherung der schwedischen Truppen die Häuser auf der Bazarkämpe niederbrennen.

24. Mai 1570. Daniel Ostrovius, der erste polnisch-evangelische Prediger in der Altstadt wird eingeführt.

„ 1589. Der Rath verbietet, auf der Mocker Bier zu schänken.

„ 1593. Der Rath beschließt die Befestigung der Bazarkämpe.

„ 1703. Die Belagerung durch die Schweden beginnt, (Sie dauerte bis zum 14. October.)

Reichstag.

In der 43. Plenarsitzung am 21. d. Mts. tritt nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen das Haus in die Tagesordnung ein und genehmigt zunächst definitiv den Entwurf des Wahlgesetzes und dann den Entwurf, betreffend die Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen, nachdem bezüglich des letzteren ein Antrag des Abg. Windthorst, die Abstimmung Angesichts der vom Minister von der Heydt entwickelten Finanzlage auszusetzen, bis dem Reichstage ein Etat für den neuen Gerichtshof vorgelegt sein würde, abgelehnt worden war. Darauf folgt die Berathung über die Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung der Schlußscheine und des Braumalzes. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, d. 22. Mai. Die Treibjagd auf Steuern, so schreibt der alte Harkort an seine Wähler, beginnt mit den Blüthen des Mais und ein freies Wort darüber muß erlaubt sein; wo nicht, „dann untergräbt des Staates Wohl ein Fehler" wie Sophokles warnend aussprach. Keine neuen Steuern! sage ich abermals, auf die Gefahr hin gescholten zu werden, und halte nicht hinterm Berge mit meinen Gründen. Großer Staatsweisheit bedarf man zur Beurtheilung der Lage nicht, der gesunde schlichte Menschenverstand reicht hin. Wenn die alten laufenden Steuern, anstatt zu steigen, in der Einnahme abnehmen, so ist das ein untrügliches Zeichen, daß die Gewerbthätigkeit des Volks sich nicht im normalen Zustande befindet und dann sind neue Steuern zur Deckung des Deficits ein widersinniges Heilmittel. Einem Manne, dem es an Blut fehlt, wird kein vernünftiger Arzt einen tüchtigen Aderlaß verordnen. Wer jedes Jahr in seinem Garten regelmäßig Spargel stechen will, darf die Beete nicht auf einmal durch künstliche Wärme abtreiben. Alle Finanzminister der norddeutschen Staaten arbeiten mit einer Unterbilanz und widmen sich mit wohlbezahlten Gehilfen, der Goldmacherkunst. Der Eine folgt dem französischen Systeme der schwebenden Schuld, d. h. der Arme giebt eine Anweisung auf die zweifelhafte künftige Erndte. Der Andere zieht die Anleihen vor, damit die Schultern der Nichtgeborenen die Lasten tragen helfen und weislich wird dem großen Haufen verschwiegen, daß die Gegenwart ihr Budget laufend mit schweren Zinsen und Tilgung belastet. Im Andenken der Nachwelt werden unsere Adepten rühmlichst fortleben. Paracelsus war ein Stümper, er suchte Silber in Gold zu verwandeln, allein unsere Leute arbeiten mit Lumpen. Die schlauesten Praktiker rathen, den Erwerb des Volks durch mancherlei indirekte Besteuerung in die Kriegskasse überzuführen und dieses raffinirte Geschlecht ist am gefährlichsten, wenn die Wächter schlafen! Man sagt wohl: die Pferde merken es nicht, wenn das Futter ein wenig knapper gemessen wird, allein die Arbeitskraft nimmt im Verhältniß ab. Mit richtigem Takt haben die Konservativen in der Brennsteuer einen Angriff auf ihre Finanzen gewittert und erbost ob solchen Lohnes für getreue Dienste durch Dick und Dünn, droht eine Auflehnung gegen das Ministerium. Gleich dem Wallensteiner warben sie Bundesgenossen in allen Kreisen, denn Niemand ist erhöhten Abgaben hold. Ohne Hintergedanken? Ja, da ist das westfälische Sprichwort zu empfehlen: „Bauer paß auf!" Im Geheimen werden Blitzableiter geschmiedet. So soll der Vorschlag, die Fahrbillets der Eisenbahnen zu besteuern, durch einen rheinischen großen Oekonomen aufgefrischt sein. Die Besteuerung der Wechsel unter 50 Rtl. brächte viel Geld und trifft meist die kleinen Leute, die nicht so laut schreien wie die Großen. Selbst Porto läßt man sich gefallen, wenn nur die Petersilie frei bleibt. Die Herren brauchen für ihre Hintersassen wenig Licht, also Petroleum würde preisgegeben. Tabaksteuer trifft ebenfalls die Ritter vom Geist nicht, sondern mehr die kleinen Produzenten und Consumenten. Wie der Dichter sagt: „Morgenroth und Gassenkoth" mögen besteuert werden, nur die Blase nicht! Ist diese Steuer glücklich abgelehnt, dann wird der Friede mit dem Ministerium auf allen Gassen ausgerufen, und der Bewilligungseifer erwacht auf's Neue. Hätten diese Herren den Muth zu sagen: stellt das Gleichgewicht her durch angemessene Minderung unverhältnißiger Militärausgaben, so könnte man einigen ihrer Motive beistimmen, denn der Kartoffelbau ist allerdings eine wichtige Frage für manche Güter. Allein nicht nur die größeren Besitzer, sondern auch die ungleich größere Zahl der kleinen Brennereien ist zu berücksichtigen und für diese ist die Fabrikationssteuer die rationellste. Wir wollen keine Erhöhung der Steuer, sondern eine gerechte Vertheilung, und da mag die fakultative Einführung ein Mittelweg sein. Ein Staat, dessen Budget seit 1868 von 159,757,064 Rtl. auf 197,597,469, also um 7,840,405 Rtl. gestiegen ist, sollte vor allen Dingen an die Hebung der Erwerbsquellen des Volkes denken, bevor dessen finanzielle Leistungsfähigkeit über Vermögen in Anspruch genommen wird. Der Verfassungs-Art. 109 sagt: „Die bestehenden Abgaben und Steuern werden forterhoben", das heißt: Der Abgeordnete, welcher zu neuen Steuern ja sagt, bürdet seinen Mitbürgern eine dauernde Last auf, während das Bedürfniß vielleicht ein vorübergehendes oder schlecht motivirtes ist! Montesquieu sagt: „Nirgends braucht man mehr Steuern, als in schwächer werdenden Staaten!" Walter Scotts Ausspruch: „Sparen und nicht viel einnehmen ist die Mutter des Reichsthums", möchte unsern Finanzmännern dringend zu empfehlen sein! Berlin, Mai 1869. Friedrich Harkort, Mitglied des Reichstags.

— Finanzen Preußens. Dem Reichstage ist am 20. d. M. seitens des Bundeskanzleramtes eine vom preußischen Finanzminister ausgearbeitete Denkschrift über die Lage des preußischen Staatshaushaltes und die zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Staatseinnahmen und Ausgaben erforderlichen Mittel zugegangen. Nach

Die Groben und die Feinen.

Eine Hamburger Local-Novelle.

(Fortsetzung des ersten Kapitels.)

„Hat er denn schon förmlich um Deine Hand angehalten?" fragte Dora.

— „Das eigentlich wohl noch nicht. Aber die Art und Weise, wie er sich bei seinen fast täglichen Besuchen gegen mich benimmt, läßt mich mit Gewißheit schließen, daß ich das Mäuschen bin, auf das dieser Kater seinen Appetit gerichtet hat. Er deutet mir seine Neigung zwar nicht, wie es andere Verehrer junger Mädchen zu thun pflegen, durch Blumenbouquets und diverse andere Aufmerksamkeiten an, nein, die Frommen im Lande werben nicht so weltlich um Liebe — aber er bringt mir sehr oft erbauliche Bücher, worin das Glück eines christlichen Ehestandes beredt geschildert ist, und dann sein Blick — mir wird immer ganz schauerlich zu Muthe, wenn er mir gegenüber sitzt und mich ansieht, als wenn er mich verschlingen wollte. Aber das hilft ihm Alles Nichts. Wie er den Mund aufthut und um mein „Ja" bittet, wird er rundweg abgewiesen. Ich mache ihm einen Knix und sage keck: „„Sehr verehrungswürdiger Herr, wir passen nicht zusammen. Sie halten die Erde für ein Jammerthal, ich aber für ein Paradies, worin die Rosenlauben der Freude blühen, man muß sie nur zu bauen und zu pflegen verstehen."" Dann mache ich ihm einen Knix, so — und dann — mag er, wie der Fuchs vom Traubengeländer abziehen.

Dora sah sie verwundert an.

„Ach, wenn Gott mir doch Deinen Muth, Deine Standhaftigkeit verliehen hätte. Zwar dem Freier gegenüber, der da kommen soll, könnte ich auch wohl Nein sagen. Aber bei meinem Vater wage ich es nicht."

„Du mußt es dennoch," sagte Emmeline fest. Nimm mich zum Beispiel. Um Demjenigen, den ich liebe, treu zu bleiben, biete ich der ganzen Welt Trotz, und wenn mein frommer Papa eine ganze Wächterschaar von ihm gleichgesinnten Dienern um mich herumstellt, ich gebe nicht nach, ich breche durch, ich kämpfe tapfer für mein Lebensglück, ich gewinne früher oder später meine Freiheit und heirathe meinen Architecten, der in wenig Minuten mit Deinem Geliebten, dem wackeren Reinhard, den er Freund nennt, hier erscheinen wird. Beide haben unsere Briefe erhalten. Sie wissen, um was es sich handelt und werden nicht ausbleiben."

Dora sah sich ängstlich um.

„Ach, wenn mein Papa erführe, daß ich hier eine Zusammenkunft mit Reinhard, den er noch niemals gesehen —"

Die Freundin klopfte ihr lachend die Wange.

„Närrisches Ding, wie sollten denn unsere Eltern etwas von dem heutigen Rendezvous erfahren? Sie haben ja noch keine Ahnung davon, wie es mit unseren Herzen steht. Du bist zum Besuche bei einer Schulfreundin in Horn und ich statte einer gleichen Bekannten, die in Wandsbeck lebt, eine Visite ab. So haben wir es zu Hause hinterlassen. Es ist allerdings schlimm, daß wir bei unserer Liebe zu solchen Lügen Zuflucht nehmen müssen. Aber, wenn es sich um unser Lebensglück handelt, da ist eine kleine Flunkerei wohl erlaubt. Der Zweck heiligt die Mittel, sagen die schlechten Patrone, die Jesuiten. Was unser Rendezvous betrifft, bin ich ganz ihrer Meinung."

Die junge, plauderlustige Dame würde wohl noch eine ganze Weile so fort geschwatzt haben, hätten sich nicht plötzlich aus der westlichen Richtung des Gehölzes her, kräftige Schritte vernehmen lassen.

Beide Mädchen horchten auf, indem sie sich von der Bank erhoben.

„O, mein Gott, das sind sie wahrscheinlich!" rief Dora. „Wie mir das Herz klopft — ich kann meine Angst nicht überwinden."

„Mein Herz klopft auch," ruft die junge Freundin lustig, „aber nicht vor Angst — vor Freude, Kind, vor Freude, einmal wieder mit dem Geliebten ein trauliches Gespräch ohne lästige Zeugen führen zu können."

Sie richtete ihre Blicke nach der eben genannten Gegend hin und klatscht in die Hände.

„Sie sind es, sie haben uns bemerkt. Nun wird großer Rath gehalten werden und hoffentlich wird was Gutes daraus hervorgehen.

Emmeline hat sich nicht geirrt.

Zwei junge Männer beeilen sich, den Damen näher zu kommen.

Der eine ist der Architect Walter, hochgewachsen, von kräftigem Körperbau, nicht eben das Ideal eines schönen Mannes, aber anziehend durch den geistvollen Ausdruck, der in seinen Zügen liegt und die Treuherzigkeit, die aus den großen grauen Augen blickt.

Der Andere, seinen Namen haben wir schon oben genannt — hat von der Natur eine zierliche Körperform empfangen. Er ist fast um einen Kopf kleiner als sein Freund. Sein Antlitz, dessen regelmäßige Formen ihm das Prädikat eines hübschen Jünglings verliehen, offenbart deutlich die Schüchternheit und Unentschlossenheit seines Charakters. Er ist vor einem Jahre von der Universität als Doctor der Medicin zurückgekehrt und hat sein Staatsexamen ehrenvoll bestanden.

Da er aber der Sohn unbemittelter Eltern, und keine Connexionen unter der höhern Classe der Bewohner seiner Vaterstadt hat, so fehlt es ihm bis dahin noch an Patienten, die hohe Honorare bezahlen. Sein ganzes Einkommen besteht in der kleinen Summe, die ihm der Staat als Armenarzt zahlt, welches Amt er seit Kurzem angetreten. Er sieht mit ängstlichen Blicken der Zukunft entgegen und das Zagen seines Herzens wird noch durch die Liebe, die er für Dora empfindet, vermehrt; denn wie will er die tiefe Kluft überschreiten, die ihn, den armen Arzt, von dem reichen Kaufmann trennt, der über die Hand seiner Geliebten zu verfügen hat?

Die Liebenden begrüßten sich, aber auf sehr verschiedene Weise.

Während Emmeline und Walter einander in die Arme fallen und mehr als einmal Lippe auf Lippe heften, wagt der Doctor nur die Hand seiner Erkornen schüchtern zum Munde zu führen und bleibt dann mit niedergeschlagenen Augen stumm vor ihr stehen.

Und wie er, wagt auch Dora nicht das Wort zu ergreifen; denn der Gedanke, daß hinter irgend einem Baum oder Busch ein Verräther lauschen könne, bannt das Wort in ihrer Brust fest.

Die muthige Emmeline bemerkt zuerst die stumme Unterhaltung.

Sie windet sich aus den Armen des Architekten los, tritt auf den Doctor und Dora zu und sagt lachend:

„Ihr seid mir ein schönes Pärchen. Stehen sich da einander gegenüber, als wenn sie sich heute zum ersten Male erblickten. Geschwind, Ihr närrischen Leutchen, herzt und

derselben übersteigt die für 1869 veranschlagte Nettoeinnahme die wirkliche Nettoeinnahme im Jahre 1868 um 5,179,919 Rtl. und wird für 1870 die ungedeckte Summe auf 10,600,000 Rtl. veranschlagt. Diesen Ausfall will Herr v. d. Heydt durch die Bundessteuern decken, nämlich durch 2,531,300 Rtl. Mehrertrag der Branntweinsteuer; 1,250,000 Rtl. desgleichen der Biersteuer; 2,260,000 Rtl. Ertrag der Stempelsteuer; 425,000 Rtl. Ertrag der Gassteuer; 308,000 Rtl. Ertrag der Petroleumsteuer; 539'000 Rtl. Mehrertrag der Zuckersteuer; 800,000 Rtl. Ertrag des Quittungsstempels und 3,154,450 Rtl. 10proc. Steuer von Reisenden auf den Eisenbahnen. Von diesen neuen Steuern im Gesammtbetrag von rund 11,268,000 Rtl. soll für Preußen eine Ersparniß resp. Mehreinnahme von 9,541,780 Rtl. verbleiben, welche das vorbemerkte Deficit zwar nicht vollständig deckt, „immerhin aber würde sie die Mittel gewähren, sagt die Denkschrift, den Staatshaushalt mit einem knappen Etat für das Land weiter zu führen."

— Die königliche Regierung in Potsdam hat, wie die „Spenersche Ztg." meldet, den Lehrer-Conferenzen ihres Bezirks für das laufende Jahr zunächst die Beschäftigung mit den neuen Maßen und Gewichten empfohlen und wann und wie mit dem betreffenden Unterricht in der Volksschule vorzugehen sein wird. Es ist von großer Bedeutung, daß die Schule zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche sich der Einführung des neuen Maßes und Gewichtes vielfältig entgegenstellen werden, rechtzeitig mit Hand und Werk legt.

— Der geschäftsführende Ausschuß der sogenannten deutschen Protestanten-Vereins macht bekannt, daß der allgemeine deutsche Protestantentag für dies Jahr sich in Berlin, und zwar am 6 und 7 October versammelt

— Die drei großen Freimaurer-Landes-Logen sind Allerhöchsten Orts vorstellig geworden, weil sie durch Mittheilungen in den öffentlichen Blättern zu dem Glauben veranlaßt worden, es läge in der Absicht, bei der Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuches auch neue Bestimmungen über die Freimaurerlogen in Wirksamkeit zu setzen. Es ist ihnen nun in Folge der Vorstellung eröffnet worden, daß eine derartige Absicht überhaupt nicht vorliegt. Dazu ist auch der König selbst Protector der Logen, er wird ihnen also gewiß nicht zu nahe treten wollen.

— Der Plan Baierns, ein gemeinsames Vorgehen der katholischen Mächte in Bezug auf das bevorstehende Concil zu veranlassen, soll durch freundschaftliche Gegenvorstellungen Frankreichs beseitigt worden sein.

— Der König, schreibt die „Kreuz-Z", ist etwas heiser und angegriffen, jedoch ohne Fieber. Die Hinausschiebung der Reise nach Hannover ist, wie wir ausdrücklich bemerken, kein Zeichen eines bedenklichen Zustandes, wenn man erwägt, daß die Reise, wie ein Blick auf das veröffentlichte Programm erkennen läßt, jedenfalls mit Anstrengungen verknüpft sein würde, welche ein völlig kräftiges Befinden voraussetzen. Die Verschiebung der Reise darf daher zunächst nur als eine Maßregel gebotener Vorsicht erscheinen.

— Die Vorlage wegen der Besteuerung des Leuchtgases ist bis jetzt dem Reichstage nicht zugegangen. Da selbst der Bundesrathsausschuß für diese Vorlage kein anderes Motiv hat ausfindig machen können, als die beabsichtigte Einführung des Petroleumzolles, so vermuthet man, — sagt die „W.-Ztg." — daß die Vorlage vertagt worden ist, bis die Frage, ob Petroleumzoll oder nicht, im Zollparlament entschieden ist, um so mehr, als die Verwerfung der Gassteuer durch den Reichstag die ohnehin stark compromittirten Aussichten der Petroleum steuer nur verschlechtern könnte.

— Die Eisenbahnfahrkarten sollen mit 10% besteuert werden; der Ertrag ist auf über 3 Mill. Rtl. veranschlagt

Ausland.

Frankreich. Paris ist wieder so ruhig, daß die an sich unbedeutenden Unordnungen der letzten Tage schon einer längst entschwundenen Zeit anzugehören scheinen. Sie haben nur der Regierung genutzt, um den Departements einige Furcht vor dem Erwachen des revolutionären Geistes einzujagen; die Flüchtlinge in Brüssel, die schon von ihrer baldigen Rückkehr nach Paris träumten, haben nur eine ihrer gewöhnlichen Illusionen davongetragen. Bis jetzt hat man in Paris vergeblich auf das mehrfach besprochene Manifest des Kaisers Napoleon gewartet, welches den Beginn der Entwaffnung und die bevorstehende Rückkehr der höchsten Altersklasse der Militärs zu ihren Herden ankündigen sollte. „La Presse" hält es für sehr unwahrscheinlich, daß der Kaiser einen Act, der die politische Zukunft Frankreichs engagiren würde, zu einem Wahlmanöver machen sollte, um ein paar Stimm-Maschinen mehr für den gesetzgebenden Körper zu gewinnen.

Spanien. Seitdem den Aufständischen auf Cuba die Aussicht auf den Beistand der Union geschwunden ist, rechnet die Regierung in Madrid auf Niederwerfung der Insurrection. Jedoch macht sie sich keine Illusion darüber, daß der Verlust der Insel und ihr Anschluß an die Union nur eine Frage der Zeit sei. Man will in Madrid nur die Ehre und eventuell eine ansehnliche Entschädigung retten. — In der heutigen Sitzung der Cortes vertheidigte Rios Rosas die Familie Orleans. Der Colonien-Minister, Avala, erklärte, daß die Urheber der Revolution nicht die Begründung einer Republik beabsichtigt hätten. Hierauf wurde, wie schon in Nr. 117 u. Bl. gemeldet, Artikel 33 des Verfassungsentwurfs, wonach die Monarchie die künftige Regierungsform des spanischen Volkes sein soll, mit 214 gegen 71 Stimmen angenommen. Bei der Debatte über den Artikel 33 des Verfassungsentwurfs sprach sich der Marineminister Topete zu Gunsten des Herzogs von Montpensier aus. Die Frage betreffs der Regierungsform bedürfe der Lösung, damit der Knoten nicht von einer dreisten Hand zerhauen werde.

Asien. Der Zeitpunkt, wo Engländer und Russen in Indien zusammenstoßen dürften, rückt immer näher. In dieser Beziehung wird der „Post" aus Petersburg folgende bemerkenswerthe Nachricht: Es ist der russischen Regierung von ihren Taschkenter Behörden vorgeschlagen worden, einige „wissenschaftlich-commerzielle" Expeditionen nach der Hohen Tartarey zu entsenden. Dies Land, bis vor 3 Jahren chinesisch, und seitdem durch eine glückliche Rebellion der eingeborenen Turko-Tartaren wieder unabhängig, liegt zwischen der russischen Provinz Semipalatinsk und englisch Indien. Wird es von einer jener „wissenschaftlichen" Expeditionen besucht, die in Asien dem Marsch der russischen Colonnen stets vorauszugehen pflegen, so läßt sich voraussehen, welche Bedeutung die Engländer dem Unternehmen beilegen werden. In der That würden sie in diesem Falle die Vermuthung einer offensiven Absicht noch eher haben, als sonst. Die Herren Eingeborenen wollen nämlich durchaus nichts von russischen Besuchen wissen, weisen russische Caravanen unerbittlich zurück, und sollen sogar einem Kaufmann, der dem Verbote zuwider in ihr Land vordrang, die Nase abgeschnitten haben. Wahrscheinlich wird also den Expeditionen ebenfalls etwas Unangenehmes passiren, woran sich dann die übrigen Operationen rite knüpfen dürften. Für England wäre ein russisches Vordringen bis an's Himalaya noch unangenehmer, als ihm das Erscheinen der Kosaken an der afghanischen Grenze war. Die größere Nähe würde einen noch aufregenderen Einfluß auf die Hindus haben, ihre Niederhaltung noch kostspieliger, ihre Begütigung noch schwieriger machen. An Invasion ist freilich von der einen Seiten her so wenig als von der anderen zu denken, obschon die Fabel von der nahezu absoluten Ungangbarkeit des Himalaya durch das Bekanntwerden immer neuer — von den Eingeborenen längst gebrauchter — Pässe immer mehr widerlegt wird.

Provinzielles.

† Straßburg, den 20. Gestern Abend zog von Südwest her ein schweres Gewitter auf und entlud sich in dem benachbarten Polen zuerst in dem Dorfe Kamionka, wo der Blitz ein Bauerngehöft, darauf weiter auf dem Gute Lapinósz das Gutsgehöft in Asche legte. Auch im diesseitigen Kreise auf dem Rittergute Niewierz, eine Meile von hier, schlug der Blitz in eine Instkathe, wodurch 2 Gebäude in Asche gelegt und 8 Familien obdachlos geworden sind.

— Aus Danzig wird dem N. Elb. Anz. mitgetheilt: Unsere Schützengilde feierte gestern die Abdankung ihres bisherigen Königs und ließ durch Pulver und Blei den neuen seine Würde erkämpfen; sie traf einen hiesigen Rentier (früheren Optikus Müller), welcher denn auch genügende Zeit zum Königspielen haben dürfte. — Dieses Fest war hier stets als ein Apendix zu den Pfingstfeiertagen betrachtet und so hat denn die Pfingstwoche den Namen der „großen Woche" erhalten, welche als Parole Jeromes „Morgen wieder lustik" führt. Das „Lustig sein" wird jetzt überhaupt recht tüchtig cultivirt. Es wird — nachdem der jüngste Musikerstrike sich so schnell wieder aufgelöst hat — an allen Plätzen und Plätzchen der Stadt gegeigt, geblasen und gedudelt, daß man schier davonlaufen möchte, aber es scheint, als ob das eiserne Zeitalter trotz Nervenwecker und Rheumatismenwatte auch eiserne Nerven mit sich bringe und nur diese Wahrscheinlichkeit hat mich bisher abgehalten einen lange gehegten und sonst sicher rentablen Plan zu verwirklichen, der dahin ging, eine Versorgungs-Anstalt für krank gegeigte Trommelfell-Besitzer zu errichten. — Unser Sommer-Theater eröffnete am ersten Feiertage in dem bekannten kunstvollen Lokale seine Saison mit einem im Allgemei-

---

küßt Euch, wie Walter und ich es gemacht haben. Gute Beispiele verdienen befolgt zu werden. Thut Ihr das aber nicht, so glaube ich nicht, daß es Euch mit Eurer Liebe recht Ernst ist. Bei meiner Ungnade! umarmt Euch, oder ich ziehe meine Hand von Euch ab und überlasse Euch Eurem Schicksale, anstatt Euch mit gutem Rath unter die Arme zu greifen."

Den heiteren Worten läßt sie die That folgen.

Sie faßt, die Arme des schüchternen Mediciners, breitet sie auseinander und schiebt ihre Freundin sanft hinein, so daß ihr Kopf an seine Brust lehnt.

„So," ruft sie, „und nun, Herr Doctor, beweisen Sie, daß Sie ein Liebhaber sind, wie er sein muß, wenn man Respect vor ihm haben soll."

Der junge Reinhard wagt es denn auch, seinen Mund auf die glühende Wange Dora's zu einem sanften Kusse zu drücken. Als er aber diese That der Liebe begangen, fährt er erschrocken über seine Kühnheit zurück und stottert mit hochgeröthetem Antlitze:

„Ach, Fräulein Dora, verzeihen Sie meine Dreistigkeit — aber es soll ganz gewiß — nicht wiedergeschehen."

Worauf die junge Dame, die nicht weniger verlegen und voll Scham, wie ihr Liebhaber ist, mit niedergeschlagenen Blicken entgegnet:

„Bitte, Herr Doctor, es war ja nicht ihre Schuld. Die muthwillige Emmeline hat Sie gezwungen —"

Ein lautes, fröhliches Gelächter, das Emmeline und Walter hören lassen, unterbricht ihre Worte.

„Ich glaube," ruft das junge Mädchen, „Ihr werdet als Mann und Frau noch einander um Erlaubniß bitten ob Ihr Euch in die Arme sinken dürft."

Sie droht Herrn Reinhard lächelnd mit dem Zeigefinger.

„Werther Herr Doctor, so geschickt Sie auch sein mögen, wenn Sie bei Ihren Patienten mit Ihren Verordnungen so zaghaft sind, dann werden die Todtengräber Ihnen dereinst eine mächtig lange Dankadresse überreichen."

„Genug des Scherzes, liebe Emmeline," versetzt der Architect. „Die Zeit hat Flügel und wir müssen sie benutzen."

„Ja wohl, ja wohl," rufen Reinhard und Dora, die froh sind, daß das Gespräch eine andere Wendung nimmt. Walter fährt fort:

„Ihr habt uns hierher citirt, um uns wichtige Mittheilungen zu machen. Wir sehen denselben mit großer Spannung entgegen. Also heraus mit der Sprache. Warum handelt es sich? Daß unsern Herzensbündnissen Gefahr droht, haben wir schon aus Euren Briefen vernommen."

„Sie haben Recht, mein Freund. In Wahrheit, die Sache ist sehr ernsthaft," sagt Emmeline. „Wir müssen überlegen, wie wir die Wolken verscheuchen können, die am Himmel unserer Liebe heraufziehen."

Die Paare nehmen Platz auf der Bank.

„Nun, wer von uns soll zuerst seine Leidensgeschichte beginnen?" fragt die muntre Freundin.

„Du, Du," versetzt Dora schnell. „Wenn ich Dich gehört, werde ich auch den Muth haben, dem Herrn Doctor mein Unglück zu erzählen."

„Es sei. Also hören Sie, lieber Walter, welche Kämpfe uns bevorstehen, ehe der Prediger Ihnen zuruft: „„Du sollst Deine Frau christlich lieben und ehren,"" und mir die herzerfreuenden Worte: „„Und er soll Dein Herr sein.""

Nach dieser mit Humor gesprochenen Einleitung vertraut Emmeline ihrem Erwählten dasselbe, was sie kurz zuvor ihrer Freundin mitgetheilt.

Dann wendet sie sich zu Dora.

„Nun ist die Reihe an Dir. Aber sprich nicht in lamentablem Tone, damit Du Deinem Doctor das Herz nicht noch schwerer machst, als es jetzt schon ist."

Fräulein Breitrücken verspricht, ihr ungünstiges Geschick so gefaßt als möglich zu erzählen und sie hält Wort. Mit wenigen Worten schildert sie, wie ihr Vater ihr im entschiedenen Tone angekündigt habe, daß er seine Tochter nächstens nach seinem Belieben verheirathen wolle.

„Er hat sich ganz Louis quatorze zum Vorbilde genommen," sagt Emmeline. „Car tel est mon plaisir! wer nicht gehorcht, den schick' ich in die Bastille."

Die beiden jungen Männer haben ihren Geliebten mit ernstem Schweigen zugehört, nur daß dasselbe zuweilen von einigen schweren Seufzern des schüchternen Arztes unterbrochen worden.

Der beherzte Architect nimmt zuerst das Wort.

Sich von der Bank erhebend, versetzt er:

„Wie auch die Charactere der Väter beschaffen sind, was Sie denken und thun wollen, mir scheint es das Beste zu sein, grade und offen in dieser Angelegenheit zu handeln."

Die Mädchen und Doctor Reinhard sind gleichfalls aufgestanden.

Der Letztere fragt:

„Wie meinst Du das, lieber Freund?"

„Ich meine," fährt Walter fort, „daß es nicht wohlgethan und rechtschaffen ist, hinter dem Rücken der Eltern mit unseren Erwählten ein Liebesverhältniß zu hegen, selbst nicht in dem Falle, wenn die Eltern andere Absichten mit ihren Töchtern haben."

Doctor Reinhard nickt:

„Allerdings, dem ist nicht zu widersprechen."

„Es ist also unsere Pflicht, zu den Eltern zu gehen, ihnen unsere Aussichten für die Zukunft klar darzulegen und sie geradezu um die Hand ihrer Töchter zu bitten. Der Augenblick dazu mag wohl jetzt gerade der rechte sein, da von den aufgedrungenen Freiern noch keiner direct bei den Mädchen angeklopft hat."

Der Doctor seufzt:

„Ach, ich habe den Muth nicht!"

„Und mein Vater ist so jähzornig," sagte Dora. „Ich fürchte das Schlimmste."

„Dennoch muß es sein," versetzt Walter fest. „Ich wenigstens werde thun, was ich nach meiner besten Ueberzeugung für meine Pflicht halte. Wird mir eine abschlägige Antwort, wie vorauszusetzen ist, so erkäre ich dem Vater Emmelinens kurz und bündig, daß ich niemals von ihr lassen und Alles aufbieten würde, sie, auch gegen den Willen eines tyrannischen Vaters, zu meiner Gattin zu machen, vorausgesetzt, daß ich der Treue der Geliebten versichert sein kann."

Das heitere junge Mädchen fällt dem wackeren Mann um den Hals.

„Das können Sie — nein, weg mit jeder Förmlichkeit — das kannst Du bester Walter. Schwüre braucht es nur bei Romanheldinnen. Ich sage einfach: Ich warte auf Dich und wenn die Hindernisse dreißig Jahre dauern sollten, wenn Du nämlich die vertrocknete alte Jungfer dann noch haben willst."

(Fortsetzung folgt.)

nen ausreichenden Personale. An der Spitze des Unternehmens steht diesmal ein tüchtiger Mann (Direktor Grosse aus Görlitz). — Der hiesige Gartenbau-Verein hatte während der Feiertage eine große Blumen-Ausstellung veranstaltet, welche aber nicht so zahlreich besucht wurde, um die Kosten zu decken. Zur selben Zeit stattete uns der Abgeordnete Dr. Unser-Braun in Gemeinschaft mit Herrn von Hennig einen Besuch ab.

— Elbing. Auch in unserer Stadt wird eine Fabrik französischer Mühlsteine, wie deren bereits in Danzig und Königsberg existiren, errichtet werden und wünschen wir dem Unternehmer, mit der in unserer Umgegend in großer Anzahl vorhandenen Mühlen, das beste Glück.

Königsberg. Verhütetes Eisenbahnunglück. Der Aufmerksamkeit des Zugführers des am ersten Feiertage Abends um 9 Uhr von hier nach Rastenburg-Lyck abgelassenen Zuges haben 170 Personen vielleicht ihr Leben zu verdanken. Als nämlich der Zug die Station Stromdehnen passirt und den Wald von Knauten erreicht hatte, bemerkte der Zugführer trotz des zweifelhaften Mondlichtes einige hundert Schritte vor sich mehrere dunkle Gegenstände auf den Bahnschienen liegen, was ihn veranlaßte, sofort das verschärfte Zeichen zum Bremsen zu geben. Und daß dies nicht wenige Secunden später hätte geschehen dürfen, zeigte sich bei näherer Untersuchung, in dem man zwei förmliche Barrikaden von großen Steinen und Eichenklobenholz erbaut vorfand, die den Zug unzweifelhaft aus den Schienen gebracht hätten, der dann einen nahen Abhang hinuntergestürzt sein würde. Steine sowohl wie vierzehn eichene Kloben wurden aufgenommen und nach Pr. Eylau gebracht. Hoffentlich wird es gelingen, die Thäter dieses ruchlosen Unternehmens zu ermitteln.

— Die Beseitigung der Pillauer Hafenschanze ist längst als dringendes Bedürfniß anerkannt und vom Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft in öftern Eingaben erbeten worden. Die Militärverwaltung beanspruchte aber 20,000 Thaler als Ersatz. Nachdem hierzu der Verwaltungsrath der ostpreußischen Südbahngesellschaft 3000 Thaler, das Vorsteheramt ebenfalls 3000 Thaler angeboten, hat der Handelsminister, um das Zustandekommen des Planes zu sichern, den gesammten Rest von 14,000 Thaler auf die Fonds der Bauverwaltung zu übernehmen beschlossen und über die Ausführung des Planes mit dem Kriegsminister sofort Verhandlungen eingeleitet.

Bromberg (Brmb. Ztg.) Als am 18. d. Mts. Mittags die Schützen den Schießsaal im Schützenhause verlassen hatten, ging der Hausknecht aus dem Etablissement dort hinein, um den Saal zu reinigen. Dabei fand er das Büchsenspind eines Schützen unverschlossen und die Neugierde bewog ihn, die darin befindliche Büchse, in welcher ein eiserner Ladestock stak, in die Hand zu nehmen und damit zu spielen. Trotz der Warnung eines anwesenden Kellners konnte er doch dem Versuche nicht widerstehen, mit derselben einmal zu knipsen — wie er sich ausdrückte — und zu diesem Zweck ein Zündhütchen auf das Piston zu stecken. Wie er abdrückte krachte ein Schuß aus der Büchse und schleuderte Ladestock nebst Kugel durch das Fenster des Schützenhauses in ein Fenster des gegenüberliegenden Hauses, an welchem zwei Knaben saßen, die zum Glück nicht beschädigt wurden.

— Posen. Nicht allein in Pommern, sondern auch in der Provinz Posen scheint die Auswanderung nach Amerika größere Dimensionen anzunehmen. Während in den drei Jahren 1865— 1867 an resp. 706, 1110 und 1050 Personen Entlassungs-Urkunden von der Regierung zu Bromberg ertheilt worden waren, sind solche Urkunden im Jahre 1868 1474 und in den ersten Monaten des laufenden Jahres 384 ausgefertigt worden. Außerdem gehen bekanntlich sehr viele bloß auf Grund von Legitimations-Papieren ohne förmliche Entlassungs-Urkunden außer Landes. Wie früher, sind es die drei westlichen Kreise Chodziesen, Czarnikau und Wirsitz, welche mit der größten deutschen Bevölkerung auch das größte Contingent zur Auswanderung stellen, so daß im Jahre 1868 das Verhältniß gegen die übrigen 6 mehr von Polen bewohnten Kreise das von 1306 zu 68 und im laufenden Jahre von 284 zu 25 war. Leider sind die Auswandernden meistens die arbeitsamsten und nüchternsten Leute der ländlichen Bevölkerung, welche Jahre hindurch das Geld zusammensparen, um die Mittel zur Ueberfahrt zu gewinnen.

Verschiedenes.

— Nordpol-Expedition. Mit dem unermüdlichen Eifer und einer rastlosen Thätigkeit, die vor keiner auch noch so großen Anstrengung zurückscheut, wirkt Dr. Petermann jetzt für das Zustandekommen der vom ihm zuerst in das Leben gerufenen größeren Deutschen Nordpol-Expedition. Zwar sind alle Vorbereitungen dazu jetzt schon auf das beste beendet, und was nur deutsche Wissenschaft, vereint mit deutscher practischer Seemannstüchtigkeit, für das Gelingen dieser Expedition zu leisten vermögen, daran wird es sicherlich nicht fehle, allein die Geldmittel fließen nur äußerst spärlich. Die Stadt Bremen hat 10,000 Rtl. bewilligt, der König von Preußen 5000 Rtl. der Kaiser von Oesterreich 1000 Fl. und fast sämmtliche andere deutsche Fürsten, mit Ausnahme des Herzogs von Coburg-Gotha selbst, zeichneten nach Verhältniß ihrer Civilliste anerkennenswerthe Summen; allein im übrigen deutschen Volke regte sich bisher allseitig nicht die Theilnahme, welche man erwarten sollte. Besonders in Süddeutschland scheint man eine große Gleichgiltigkeit gegen dieses Unternehmen noch immer zu bewahren. (Was meint nun der hiesige Copernicus-Verein zu einem Beitrage für die besagte Expedition? — Anmerkung der Redaktion.)

Lokales.

—zz. **Zu der Synode von Synagogen-Gemeinden in Leipzig.** Zu der bereits auch in diesem Blatte (s. No. 101 u. Bl.) erwähnten israelitischen Synode, deren erste Versammlung nunmehr bestimmt für den 29. Juni d. J. zu Leipzig in den Sälen des Hôtel de Pologne angesetzt ist, haben bis jetzt etwa 70 Gemeinden, darunter die drei größten Deutschlands, Berlin, Breslau und Wien, sowie zwei Consistorien, das von Belgien und das von Lyon Beschickung zugesagt, und werden, was nur anzunehmen ist, wohl noch viele Gemeinden, darunter auch Thorn, ihre Theilnahme bekunden. Denn in einer Zeit, in der auf religiösem Gebiete jeder Zwang aufgehört hat und aufhören soll, in welcher der Orthodoxeste wie der Radikalste fühlt, daß jeder Zwang ihm so gut wie seinem Gegner gefährlich wäre, da ist eine freie, berathende Versammlung das größte Bedürfniß, wenn nicht Alles in Zersetzung und Zersplitterung verfallen soll.

Die Synode soll vor Allem das Gefühl der religiösen Gemeinsamkeit erneuern, beleben, festigen und so Aller Gesichtskreis auf jüdisch-religiösem Gebiete erweitert und gesichert werden. Es sollen in der Synode die Richtungen, Lebensbedingungen und Bedürfnisse des Judenthums zur Aussprache und zur Klärung kommen und dadurch eine gemeinsame Stätte gewinnen.

Alle diese vorbenannten Gesichtspunkte müssen auf jede einzelne Gemeinde bestimmend einwirken, sich der Gesammtheit nicht zu entziehen, vielmehr die bessernde gemeinschaftliche Hand der gemeinsamen Arbeit frei und gern darzubieten. Es können und dürfen die Gemeinden ob ihrer einzelnen vielfachen Schattirungen sich nicht der Synode entziehen, vielmehr ist es ihre heilige Pflicht zu erscheinen, um des Ganzen wie um ihrer eigenen Ansicht willen. —

Eng verbunden mit der Synode und anschließend an dieselbe soll nun gleichzeitig ein periodisch wiederkehrender Gemeindetag begründet werden und zu diesem Zweck zu gleicher Zeit der erste gemeinsame Gemeindetag stattfinden, auf welchem besonders gleichartige practische Verwaltungszwecke und Gemeindebedürfnisse in Berathung gezogen werden sollen.

Als Gegenstände der Tagesordnung des ersten Gemeindetages mögen folgende hervorgehoben werden:

Errichtung eines deutsch-israelitischen Gemeindeblattes.

Berathung der Grundzüge für ein Gemeindestatut, insbesondere über Zweckmäßigkeit einer Verbindung der ausführenden und der beschließenden Körperschaften in der Gemeindevertretung, über die Theilnahme des Rabbiners an derselben &c.

Das Budget der Gemeinden, ob directe oder indirecte Steuer.

Organisation der Wohlthätigkeitsanstalten, insbesondere auch der Fremdenunterstützung,

Einrichtung der Lehranstalten, ob Gemeindeschulen oder gesonderte Religionsschulen.

Endlich: Mitbesoldung der Religionslehrer von Seiten des Staates, oder der Commune. Qualification zum Rabbinate &c. &c.

— **Mennoniten-Angelegenheit.** (s. Reichstag Nr. 117.) Mit Bezug auf die Mennonitenpetionen haben Abg. von Brauchitsch und Gen. folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: 1) An das Allerhöchste Bundespräsidium und an den Bundesrath den Antrag zu richten: in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise denjenigen, seither unter dem Schutze des Gnaden-Privilegii v. J. 1780 lebenden Mennoniten, welche an ihrem in anerkannter Geltung stehenden Glaubensbekenntniß unverbrüchlich festhalten und deshalb nach wie vor jede Art des persönlichen Kriegsdienstes ablehnen, auch fernerhin volle Gewissensfreiheit aus Toleranz in ihrem Vaterlande gesichert werden kann, — und zu diesem Zweck die nöthigen Einleitungen baldigst und zwar mit der Maßgabe zu treffen, daß die mennonitischen Gegenleistungen, den jetzigen Verhältnissen entsprechend, im Wege der Gesetzgebung neu regulirt werden; 2) eventuell, d. h., wenn der Reichstag sich nicht dazu entschließen sollte, für die Uebung dieser von allen preußischen Herrschern gegenüber den Glaubensverwandten aller Bekenntnisse stets bewiesenen Toleranz im vorliegenden Falle einzutreten: an die genannten beiden Höchsten Stellen den Antrag zu richten, daß den bezeichneten Mennoniten-Familien strengerer Richtung, zur Ermöglichung ihrer Auswanderung und also zur Auflösung ihrer Wirthschaften, eine angemessene Frist, etwa bis zum Jahre 1874, bewilligt werde, binnen welcher ihre in militärpflichtigem Alter befindlichen Söhne, welche sich nicht freiwillig der gesetzlichen Kriegsdienstpflicht unterwerfen, mit der letzteren verschont bleiben.

— **Militärisches.** In Betreff der Herbstübungen des 1. Armee-Corps ist nunmehr dahin entschieden, daß solche in der Umgegend von Braunsberg stattfinden werden. Während derselben wird auf den Schlachtfeldern von Eylau und Friedland ein Manöver durch das I. und II. Armee-Corps zur Ausführung kommen, bei welchem die Gefechtsmomente des Jahres 1807 als Anhaltspunkt benutzt werden sollen. — Die militärische Feier des Jahrestages der Schlacht von Königgrätz soll in diesem Jahre mit einer langen Reihe von Ernennungen, Beförderungen und sonstigen Auszeichnungen in der Armee verbunden werden. Aus diesem Grunde unterblieben dieselben an dem früher dazu bestimmten königlichen Geburtstage im März d. J. —

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Salz.** Die Bohrungen auf Salz in Sperenberg sind zur Zeit bis zu einer Tiefe von 1400 Fuß unter dem Bohrloche und 1117 Fuß im Salze selbst gediehen, ohne das Anzeichen von einer Abnahme der Mächtigkeit des Salzlagers wahrgenommen sind. Das durch das Bohrloch zu Tage geförderte Salz ist von ausgezeichneter Qualität und Farbe. — Die Entdeckung des Salzlagers Segeberg in Holstein hat Veranlassung gegeben, dort nach andern Schätzen des Erdreichs zu suchen. So wird an mehreren Orten nach Kohlen gebohrt. Cementfabriken, welche ihr Material aus dem Kreideboden entnehmen, bestehen bei Itzehö, eine Fabrik von Solaröl, das aus einem ölhaltigen Kreidelager gewonnen wird, bei Hemmigstadt.

— **Normalmaße.** Dem bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages ist seitens der Normal-Eichungs-Commission des Norddeutschen Bundes die Mittheilung zugegangen, daß nunmehr die Vorarbeiten für Herstellung der Normalmaaße so weit beendet sind, daß von dem Ausschusse gewünschte Modell eines Normal-Neuscheffels in kürzester Frist zur Verfügung gestellt werden kann. Die Commission ist außerdem bereit, die Untersuchung über die Einrichtung der Proportionalschalen auf der Grundlage von einem Liter zu beginnen. In Betreff der der Commission mitgetheilten Protokolle und Beschlüsse bemerkt dieselbe, daß für die Eichung der Fässer nach den ihr mitgetheilten Beschlüssen in Betreff des Spiritus „künftighin nur Erleichterungen entstehen und keine besonderen Ermittelungen erforderlich werden, da die Bestimmungen des Rauminhaltes durch Wassereichung in jeder Weise mühelos auch die Gewichtsbestimmung ergiebt.“

— **Telegraphenwesen.** Die Herabsetzung der Gebühren für Telegramme hat im Nordbund schon jetzt eine Verdoppelung der Zahl der Depeschen hervorgerufen. Auch die Einnahmen zeigen eine erhebliche Steigerung. — Das französisch-atlantische Kabel wird im Laufe nächster Woche vollendet sein. Der „Great Eastern“ wird nach dem 20. Mai unmittelbar nach St. Pierre (Neufundland) absegeln, während zwei andere Schiffe direct dorthin abgehen, um die Linie zwischen St. Pierre und Duxbury, Massachusetts, zu legen. Die Landstrecke von Duxbury nach Newyork ist schon in Angriff genommen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Mai. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$77\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$65\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	$85\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{4}$
Italiener	$56\frac{3}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	61
Roggen	fest.
loco	$50\frac{3}{4}$
Frühjahr	$50\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$50\frac{1}{4}$
Juli-August	$49\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$11\frac{2}{2}$
Frühjahr	$11\frac{1}{2}$
Spiritus:	fester.
loco	$17\frac{2}{3}$
Frühjahr	$17\frac{3}{8}$
Juli-August	$17\frac{7}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 22. Mai. Russische oder polnische Banknoten $79\frac{1}{2}$– $79\frac{3}{4}$ gleich $125\frac{3}{4}$–$125\frac{1}{3}$

Thorn, den 22. Mai.

Nachdem in voriger Woche, wahrscheinlich in Folge einiger Nachtfröste, der Markt eine wesentliche Besserung angenommen hatte, machte sich seit den Feiertagen wiederum eine Flaue bemerkbar, die nur die eingetretene warme Witterung sowie die von überall gemeldeten günstigsten Aussichten für die neue Ernte erklären können. Der Stand der Preise ist deshalb der gleiche, wie vor etwa 14 Tagen:

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 55 — 58 Thlr, 127—132 pfd. holl. hochbunt und weiß 60—62 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—126 pfd. holl. 44—46 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 21. Mai. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 133 pfd. nach Qualität 83 — 86 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 84 — 86 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—133 pfd. von 79 - $82\frac{1}{2}$ Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 76—$78\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $62\frac{5}{6}$—$64\frac{1}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 52 — 55 Sgr. große 110 — 118 von 52—55 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 36—37 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 21. Mai.

Weizen loco 58—68 p. Mai-Juni $66\frac{1}{4}$ p. Juni-Juli $66\frac{1}{2}$ p. Juli-August 67 September-Oktober $66\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 50 — $51\frac{1}{2}$ Mai-Juni 50 pr. Juni-Juli $51\frac{1}{2}$ pr. Juli-August $49\frac{1}{2}$, September-October $48\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $11\frac{1}{4}$ pr. Mai $11\frac{1}{6}$. September-October $11\frac{1}{6}$.

Spiritus loco $17\frac{1}{8}$ pr. Mai-Juni 17 pr. Juni-Juli $17\frac{1}{4}$ Juli-August $17\frac{1}{3}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. Mai. Temperatur: Wärme 13 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 1 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Bruder der Stellmachermeister

Reinhold Sturm

im Alter von 38 Jahren. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Thorn, den 22. Mai 1869.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Salomon Blum** ebendaselbst unter der Firma **S. Blum** in das diesseitige Firmenregister eingetragen.

Thorn, den 13. Mai 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Mai c. ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Johann Ferdinand Julius Grosser** ebendaselbst unter der Firma **Julius Grosser vormals Albert Fieber** in das diesseitige Firmenregister eingetragen.

Thorn, den 14. Mai 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 4. Juni 1869
Nachmittags 3 Uhr

sollen im hiesigen neuen Criminal-Gebäude 1 Billard, 16 fichtene Tische, 11 Queus, und 1 Queuebehälter öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 10. Mai 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 7. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

sollen im VI. Bureau des hiesigen Gerichts-Gebäudes, diverse Gold- und Silbersachen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 13. Mai 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des bisher von dem Kaufmann H. Groß benutzten rathhäuslichen Verkaufsgewölbes Nr. 17 auf die Zeit vom 1. Juli 1869 bis zum 1. April 1872 an den Meistbietenden haben wir auf

Donnerstag, den 27. Mai c.
Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat einen Licitations-Termin anberaumt.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 14. Mai 1869.

Der Magistrat.

Frischen ger. Lachs
und
frischen Maitrank

empfiehlt **Herrmann Schultz.**
Neustadt.

Eine kleine Familienwohnung ist billig zu vermiethen Culmerstraße 334.

Handwerkerverein.

Für die Vereinsmitglieder

Concert

im Wieser'schen Garten am Montag, den 24. d. Mts. — Anfang 7 Uhr. — Eintrittsgeld 1 Sgr. pro Person. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert am nächsten Tage, Dienstag, den 25. d. Mts. statt.

Der Vorstand.

Schützen-Garten.

Sonntag, den 23. d. Mts.:

Grosses Concert à la Strauss

von der hiesigen Regimentskapelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Der Garten ist brillant decorirt und beleuchtet. Aufsteigen eines großen Luftballons 2c. 2c.

Daniel.

Ziegelei-Garten.

Heute Sonntag den 23. Mai 1869

Grosses Concert à la Strauss

von der hiesigen Regimentskapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Ende 8 Uhr.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Brenn- und Schirrholz-Auction.

Montag, den 31. d. Mts.
Vormittags 12 Uhr

wird die unterzeichnete Gutsverwaltung im Forsthause zu Alexandrowo gegen baare Zahlung an den Meistbietenden
415 Klaft. Fichten- und Birkenholz,
252 Klaft. Stubben,
816 Haufen Strauch,
14 Klaft. Birken-Schirrholz,
aus den Revieren Zalesie und Alexandrowo verkaufen. Das Holz wird jederzeit auf Verlangen durch den betreffenden Förster gezeigt.

Pluskowenz bei Culmsee.

Die Gutsverwaltung.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. u. 10. Juni 1869.

Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr.; getheilte im Verhältniß gegen Post-Vorschuß oder Post-Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Um mit dem Rest meiner

Briefbogen
mit Damen-Namen

zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab das Buch zu **4 Sgr.** (früher 6 Sgr.) Es sind noch folgende Namen vorräthig:
Adele. — Adelheid. — Agathe. — Amanda. — Auguste. — Antonie. — Caroline. — Clara. — Charlotte. — Constantine. — Dorothea. — Elise. — Emma. — Emilie. — Ernestine. — Eva. Franciska. — Friederike. — Hedwig. — Helene. — Jenny. — Laura. — Lonny. — Louise. — Malwine. — Marie — Mathilde. — Nanny. — Olga. — Selma. — Thekla- — Ulrieke. — Valerie. — Veronika. — Vally. — Wanda. — Wilhelmine.

Ernst Lambeck.

Ordres auf Fuhrwerk

zur An- und Abfuhr aller Art Güter nimmt entgegen.

E. R. Hirschberger.

Möbl. Zimmer vermiethet **H. Liedtke** Neustadt 89/90.

Beste engl. Maschinenkohlen

empfiehlt zu billigsten Preisen. Abnahme vom Schiffer **Hugo Dauben.**

Neue Matjes-Heeringe

empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Staatsprämienloose sind überall zu spielen erlaubt.

Am 10. u. 11. Juni

beginnt die vom Staate garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne gezogen werden, als:
Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 4mal 4000, 3mal 2500, 11 mal 2000, 23mal 1500, 105mal 1000, 5 mal 500, 156 mal 400, 163 mal 300, 271 mal 200, u. s. w.

Ein Ganzes kostet 4 Thlr., ein Halbes 2 Thlr., ein Viertel 1 Thlr.

Nach Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß senden wir solche Loose sofort zu, wie auch nach stattgefundener Ziehung die Gewinnliste. Da der Begehr ein sehr starker ist, so bitten wir um baldige Aufträge, welche nach allen Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt werden.

Man wende sich direct an das allerglücklichste Haupt-Bureau von

Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7.
Hamburg.

Als uns der diesjährige Frühling und namentlich der Monat März, mit seinem beständigen Nord-Ost-Winde so viele Katarrhe, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von Herrn W. Hesse hierselbst zu beziehenden Brust-Syrup des Hrn. **G. A. W. Mayer** in Breslau Erleichterung und wo möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und dauernd, daß ich selbst, damals ebenfalls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgesucht, den leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte und weiter empfahl, urd mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten Syrups äußern kann.

Halle. (L. S.)

Dr. Weber, pract. Arzt.

Altstädten. (Kt. St. Gallen, Schweiz.)

Der s. g. **weiße Brust-Syrup** aus der Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau, welchen der Herr Gall Zyndt Vater hier in Verkauf genommen ist ein **wahrhaft delikates Hausmittel für die Brust.** Ich litt mehr oder weniger seit 1850 an Husten. Dieses Jahr c. vor vier Wochen, ergriff anhaltende Athemnoth mich so erheblich, daß ich glaubte, es sei zum Ersticken. Nun kaufte ich mir einige Fläschchen des **weißen Brust-Syrups, und hat mir derselbe total geholfen;** vorher gebrauchte ich eine Menge Mittel und ärztliche Hilfe, allein ohne Erfolg. Ueberdies mache ich Jeden, der dieses vortreffliche Mittel gebrauchen will, darauf aufmerksam, sich durch nichts abhalten zu lassen: es erfolgt Heilung, wahrhafte Heilung. Dem Erfinder dieses Hausmittels bin ich herzlichen Dank schuldig. Obiges bezeugt mit Wahrheit

J. Jacob Näf.

Niederlage in Thorn bei **Fr. Schulz** und in Culmsee bei **A. Jaensch.**

Zwei mbl. St. z. v. Neust. Tuchmstr. 186.

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu haben am Gerechten Thor 115/116.

Loose

zur

landwirthschaftlichen Ausstellung in Königsberg

à 10 Sgr.,

Ziehung am 13 Juni,

sind zu haben bei

Ernst Lambeck in Thorn.

Zur Conservirung des Teints und zum Ersatz der Malzbäder.

Die aromatischen Malz-Kräuter-Seifen zu Bäder- und zu Toilette-Zwecken, von Johann Hoff, Hof-Lieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1. — Seine Excellenz k. k. General und Gouverneur Frhr. v. Gablenz in Wien: Persönliche Ueberzeugung von der Heilwirkung Hoff'scher Malz-Fabrikate, insonderheit der Malz-Kräuter-Seifen. „Ihr erkanntes humanes Streben, für das Heil der Menschen zu wirken, ist um so mehr hervorzuheben, als sich eine glückliche Erfüllung daran knüpft.“ — Aehnliche Ueberzeugung: Seine Excellenz der Ministerpräsident Herr Graf v. Bismarck. — Das sind Garantieen, wie sie Niemand bieten kann, und ist daher zur Verfeinerung der Haut die Malz-Toilettenseife, zur Stärkung der Muskeln, Knochen und Nerven die Malz-Bäderseife angelegentlichst zu empfehlen.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Die unterzeichnete Buchhandlung macht hierdurch darauf aufmerksam, daß jede ältere Auflage von

Brockhaus'

Conversations-Lexikon

im Umtausch gegen die neueste elfte Auflage des Werks mit Zehn Thaler in Zahlung von ihr angenommen wird. Ein Prospect über die Umtauschbedingungen steht gratis zu Diensten.

Thorn. **Ernst Lambeck.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat die Bäcker-Profession zu erlernen, kann sich melden Baderstr. 58.

C. Seibicke,
Bäckermeister.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, den 16. Mai. Wanda Rosalie Anna T. d. Fleischerm. Rapp; — Rudolph Johannes S. d. Bildhauer Rosenfeldt; — Margaretha Elisabeth T. d. Böttchermeister Laudetzke; — 17. Carl Friedrich Hugo S. d. Feilenhauerm. Seepolt; — Helene Martha T. d. Handschuhmacherm. Dreßler; — Natalie Emilie Laura T. d. Oekonomen Otto; — Rudolph Adolph ein unehel. S.

Gestorben, den 16. Mai. Frau Kreis-Gerichtsräthin v. Roszynski.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft, den 16. Mai. Anna Herrmine Antonie T. d. Wachtmeister Georg Hellrung zu Mocker; — 17. Antonie T. d. Arb. Franz Zwolinski zu Bromb.-Vorst.

Gestorben, den 15. Mai. Ehefr. Caroline Lewandowska zu Bromb.-Vorstadt; — Veronica Lewandowska unehel. Kind zu Bromb.-Vorst.; — 18. Wirthschafts-Inspector Joseph Grabowitz zu Mocker.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft den 16. Mai. Louise Margarethe T. d. Schuhmacher Scheibel; — 18. Richard Ernst S. d. Riemermstr. Stephan.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft, den 16. Mai. Olga Anna T. d. Fleischerm. Mitsch zu Mocker; — Auguste Ottilie Wilhelmine T. d. Telegraphisten Schulze zu Mocker; Richard Wilhelm S. d. Maschinisten Bauer zu Bromb.-Vorstadt; — Friedrich Eduard S. d. Eigenth. Jahnke zu Neuweißhof; — Albert Eduard S. d. Maurergesell. Simson zu Schönwalde.

Gestorben, den 16. Mai. Arb. Robert Armgardt; — 20. Herrmann Heinrich Carl S. d. Ober-Telegraphisten Pragmann zu Mocker; — Bahnarb. Gottlieb Orbschat aus Dubnicken bei Goldap; — Wittwe Euphrosyne Radatz geb. Zittlau zu Mocker.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Thorn durch Ernst Lambeck zu beziehen:

Geschichte des Preussischen Staates und Volkes unter den Hohenzollern'schen Fürsten

von **Emil von Cosel**, Königl. Preuss. Oberstlieutenant.

1. Band 496 S. Preis 1 Thlr. 24 Sgr. Diese ausführlichste Geschichte des Preußischen Staates wird fünf Bände, in gleichem Preis wie der erste, bei einem Gesammtumfang von 150—160 Bogen umfassen. Das vollständige Werk soll bis Ostern 1870 vollendet vorliegen.

Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**